

man könnte es auch ein heiliges Märchen nennen, in dem sich Wunderbares und Alltägliches unbekümmert mischen. Dabei ist es aber doch so, daß ein ungeheuer dringliches Anliegen der Gegenwart als einzige, absolut wertvolle Wirklichkeit dargestellt werden soll: Was bedeutet es, daß wir Christen sind, unter denen Christus selbst gegenwärtig ist, sich opfert, unsere Speise wird? Diese theoretische Frage wird von dem Dichter in die Personen, in das Geschehen und in seine Erzählung hineingebracht, wobei die Landschaft, die dunklen Gassen Roms, die Trümmer und Ruinen, Werke der Ureinwohner Italiens, der Sabiner, Römer, des Mittelalters, der Neuzeit bis Ostern 1955, die amtliche Kirche, die Künstler, die Kommunisten, die intellektuellen Katholiken, die kindlich Frommen ihre Rolle spielen. Aber dies alles ist nicht das Inventar eines chemischen Laboratoriums, in dem durch Analysen und Synthesen etwas Neues geschaffen wird. Wir wollen Stenius nicht mit Joyce vergleichen (jedenfalls wollten wir lieber Stenius sein), aber dem irischen Veristen stellt sich hier doch eine neue Weise der Dichtung gegenüber. Unabhängig von der unnützen Frage, wer größere dichterische Gestaltungskraft besitze, müßte doch die Kritik, insoweit sie fähig und bereit ist, die von Stenius beschworene und gestaltete Welt zu verstehen, sich in dieses Buch vertiefen, das viele Leser läutern und beglücken wird.

H. Becher SJ

*Helwig, Werner:* Das Steppenverhör. Roman. (162 S.) Düsseldorf 1957, Eugen Diederichs. DM 9,80.

Auf der argentinischen Steppe begegnet ein Flüchtling, der dem Dienst eines ungerechten Staates ausweicht, zwei Strauchrittern, die im Dienst einer totalitären Revolutionsbewegung stehen. Müde und erschöpft, wie er ist, hat er nicht die Kraft und den Mut, ihren hinterhältigen Fragen zu begegnen und ihre Aufdringlichkeit abzuschütteln. Er wird von ihnen ausgeplündert und für tot liegen gelassen. Aus einem Brief erkennen die beiden Verbrecher, daß er noch im Besitz eines wertvollen Diamanten war, den er offenbar verschluckt hatte, um diese Kostbarkeit zu retten. Da keiner der beiden ihn dem andern gönnt, verübt der eine einen nächtlichen Anschlag auf seinen Gefährten und kehrt zum Toten zurück. Der Übervorteilte erwacht am Morgen und sucht mit Hilfe der Freunde des Beraubten seinem Gegner zuvorzukommen. Als sie am Ort des Überfalls anlangen, finden sie den Räuber erschossen. Auch der Beraubte war nur scheinot. Er entledigte sich seines Gegners und rettete sich.

Diese Abenteuergeschichte dient dem Vf., um die totalitären Methoden der modernen Diktatoren zu kennzeichnen und zu be-

weisen, daß man heute nicht in ein sorgenloses Eiland der Welt fliehen kann, sondern die Gefahr bestehen muß, um sich und der Welt die Freiheit zu bewahren. Dialog, innerer Monolog und Erzählung sind so dicht, so gedankenschwer, daß man wohl unmittelbar die furchtbare Lage der Menschen unseres Atomzeitalters spürt; aber in weiten Strecken ist der Roman doch weniger eine Dichtung als ein politischer Traktat, dessen Inhalt nicht in Form einer Abhandlung, sondern in der konkreten Anwendung der Prinzipien gegeben wird. Die Berufung auf die „Marmorklippen“ von Ernst Jünger und auf „wir sind Utopia“ von Stefan Andres ist berechtigt, aber es wäre dabei zu bemerken, daß diese Dichter ihren Gegenstand wahrhaft gestaltet haben, während Helwig mit ihm ringt.

H. Becher SJ

*Friedenthal, Richard:* Die Welt in der Nußschale. Roman. (427 S.) München 1956, R. Piper u. Co. DM 16,80.

Bei Beginn des Krieges werden einige tausend Deutsche, zum großen Teil Emigranten, in England zuerst in ein Zeltlager, dann auf die Insel Man in ein festes Lager geschafft. Die Entbehrungen leiblicher und seelischer Art, die sie hier leiden, die Schwierigkeiten des Zusammenlebens, die Versuche, die Jahre des Lagerdaseins erträglich zu machen, die verschiedenen Bindungen und Gegensätze sind der Gegenstand des Berichtes. Da es Männer aus allen Kreisen sind, Gelehrte und Charlatane, Unternehmer und Handwerker, Adlige und Kommunisten usw., ergibt sich fast ein vollkommenes Bild aller Schichten eines Volkes. Aber darin besteht nicht der Sinn dieses Buches. Dem Verfasser gelingt es, alles und alle durchsichtig zu machen, die Symbolhaftigkeit des konkreten Lebens so rein darzustellen, daß hier das Wesen des Menschen, des guten, tüchtigen, schwachen, gewalttätigen, spielerischen, hohlen Menschen sichtbar wird. So ist der Roman nicht nur ein Tatsachenbericht aus der Kriegszeit, sondern wird zu einem Gewissenspiegel jeden Lesers.

H. Becher SJ

*Mönnich, Horst:* Erst die Toten haben ausgelernt. (176 Seiten) Braunschweig 1956, G. Westermann.

Ein Mitschüler erzählt die Geschichte des jungen Przybilla, eines nach Auszeichnung strebenden Knaben, dem es aber wegen seiner Schüchternheit und äußerlichen Alltätlichkeit nicht gegeben war, das Mittelmaß zu überschreiten und die Aufmerksamkeit zu erregen. So lebt er denn ein Leben für sich, wobei er leidenschaftlich in Natur und Landschaft wandert. Auch nach der Schule bleibt er der Unbeachtete. Sein tiefes, durchaus nicht verkrampftes Innere entfaltet sich dabei, was sich zeigt, als er



beim Rückzug im Krieg seine Kameraden zu retten sucht. Er selbst kommt allein davon, da die andern nicht auf ihn hören, und findet eine Lebensstellung, in der aber sich wiederum unter einer fast nichtssagenden Oberfläche sein innerer Wert verbirgt. Eine psychologisch gut durchgeführte und eine echte Freundschaft darstellende Erzählung.

H. Becher SJ

*Gladkow, Fjodor: Der Schnee schmilzt. Kindheitserinnerungen.* (631 S.) Kassel 1956, E. Röth-Verlag. DM 14,80.

Das Leben in einem armen Dorf des zaristischen Rußlands wird sehr anschaulich geschildert. Dumpfheit, Grausamkeit, Unterdrückung durch Staat, Gutsherrschaft, Kirche machen die Armut des Volkes unerträglich, obwohl so viel Gutes in den Menschen steckt und die Natur so herrlich, die Erde so mütterlich ist. Die dichterische Unbefangenheit wird gestört, sei es durch die Bitterkeit des Verfassers, sei es durch die aufgezwungene Anschauung, daß der Reichtum, der Obrigkeitsstaat und die Religion die Wurzeln aller Übel sind. Wenn der Verfasser auch einmal sagt, daß das Heil an die lebendige Seele des Menschen geknüpft ist (605), so verspricht er es doch durch eine neue Ordnung: offenbar die der bolschewistischen Weltanschauung. Ein Buch der Propaganda, weniger der Dichtkunst. Es ist in der Ostzone gedruckt und wird im Westen wohl mit einer hintergründigen Tendenz verbreitet, die außerhalb der Kunst liegt.

H. Becher SJ

*Fabbri, Diego: Prozeß Jesu. Vorstellung in zwei Teilen mit einem Zwischenspiel.* (106 S.) Luzern 1957, Räder u. Cie. DM 4,60.

Eine Gruppe von Juden spielt seit Jahren den „Prozeß Jesu“, in dem sie sich jedesmal darum bemüht, auch für sich Sicherheit zu gewinnen, ob ihre Ahnen den Herrn mit Recht verurteilt haben. Diesmal weicht sie etwas von der üblichen Form ab, und hierbei müssen sie sich eingestehen, daß die Sünder klar erkannten, daß Jesus der Messias war und daß darum die Verwerfung des Herrn eine Schuld bedeutet. Für Fabbri ist der Prozeß Jesu eine Aussageform, in der die Ansprüche Gottes und die Flucht der Menschen vor der Offenbarung, so wie sie unsere Gegenwart kennzeichnen, kund werden. Man wird das Stück nicht ohne Ergriffenheit sehen oder lesen, auch wenn man mit der Exegese dieser oder jener Schriftstelle nicht einverstanden ist.

H. Becher SJ

*von Kamphoeven, Elsa Sophia: An Nachtfuern der Karawan-Serail. Märchen und Geschichten alttürkischer Nomaden. Zweite Folge.* (359 S.) Hamburg 1957, Christian Wegner Verlag. DM 9,80.

Wie die Rundfunksprecherin wird auch das Buch viele Freunde finden. Die Menschen, auch die Erwachsenen, lieben nun einmal das Märchen, besonders in sehr nüchternen und hastigen Zeiten. Der Wissenschaftler wird vielleicht finden, daß die mit den Ohren und dem Herzen eines Abendländers aufgenommenen Geschichten eine unzulässige Vermischung westlicher und orientalischer Denkart darstellen. Aber das schlägt nicht so sehr ins Gewicht, wenn man sein Augenmerk darauf richtet, daß doch das wahrhaft Menschliche und Gültige in diesen Märchen lebt.

H. Becher SJ

## Jugendschriften

*Eismann, Peter: Der junge Tag. Ein Jungebuch.* (240 S.) Donauwörth 1955, Ludwig Auer, Cassanum. DM 9,80.

Ausgehend von den Kardinaltugenden kommt Eismann in diesem neuen Buch zu allen Fragen, die ein religiös aufgeschlossener Junge stellen mag. Religiöses Streben, Gebeterziehung, Bibellesung, Beichtpraxis, Berufsentscheidung — all das wird in jugendhafter Art behandelt. Das Buch hätte sicher durch eine straffe Gliederung und ein Sachregister nur gewonnen. Doch auch so wird es seinen Dienst tun: Junge Menschen näher zu Christus zu führen.

R. Bleistein SJ

*Thurmair-Mumelter, Maria-Luise: Fünf Paar Kinderschuhe. Erlebtes und Erschautes vom Laufstall bis zum Schulanfang.* (238 S.) Freiburg 1956, Christophorus Verlag Herder. DM 8,80.

Nicht in der Neuheit dessen, was von diesen fünf Kindern, ihren Taten und Untaten, ihren Einfällen und Unfällen berichtet wird, liegt der Reiz dieses Buches. Es liegt in der beglückenden Liebe und Aufnahmefähigkeit, in der Klugheit und der erzieherischen Zurückhaltung der erzählenden Mutter und in ihrer echten und selbstverständlichen Frömmigkeit. Man sollte das Buch jeder jungen Mutter schenken.

H. Becher SJ

*Damjan, Mischa: Pony das Seepferdchen. Eine lustige Geschichte von allerlei Meerestieren. Mit Zeichnungen von Willi Rölly.* (168 S.) Köln 1957, Benziger. Ln. DM 6,80.

Das groß gedruckte und hübsch ausgestattete Buch macht die kindlichen Leser mit dem Leben der Meerestiere bekannt. Dabei wird die Welt der Tiere in Wort und Bild reichlich vermenschlicht. Doch erlaubt das auch wieder, sittliche Maßstäbe in die Erzählung einzuführen und eine erzieherische Wirkung zu erzielen. Die Kleinen werden mit Spannung und Freude die Abenteuer des tapferen Seepferdchens miterleben.

F. Hillig SJ